

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Nürnberg.

(Beschluß.)

Herr Bömly, vom Theater zu Innsbruck, der mit kleiner Figur und schwacher Stimme ausgestattet, bei zwar reiner Intonation und vernehmlicher, deutlicher Aussprache des Textes, nicht die geringste Routine in Spiel und Schule im Gesange zeigte, trat als Masaniello auf, und urtheilen Sie nun selbst, ob ein solcher Masaniello auf Gefallen Anspruch machen kann? Seine Pantomimen in der Wahnsinn-Scene ließen ganz absonderliche Deutungen zu und man konnte sie eher als Wirkungen anderer Dinge als des Giftes ansehen. Dem. Sostmann rückte uns als Fenella die südliche Blut der Italiener etwas zu sehr vor die Augen und kann immerhin bedeutende Moderation in ihren Gestikulationen eintreten lassen. An Dem. Heigel (Elvira) und noch mehr an Herrn Geißler (Pietro) bemerkten wir bedeutende Heiserkeit. Hätte Herr Bömly eine minder heroische und minder schwierige Partie zu seinem ersten Auftreten erwählt, so wäre er vielleicht mit Beifall auf- oder vielmehr abgetreten, so aber war eine allgemeine Mißbilligung des Publikums nicht zu verkennen und der schon halb und halb Engagirte trat zurück und wird nun in anderen Bühnenwelten sein Heil versuchen.

An die Opernreihe ich wohl am besten Holtei's „Lenore“ an, die einmal wieder reichlich den Thränenquell jartfühlender Seelen erschloß. Kann ich Ihnen auch über die erste und zweite Abtheilung: die Verlobung und der Verrath, etwas mittheilen, so ist dieß doch nicht derselbe Fall in Hinsicht auf die dritte Abtheilung: die Vermählung, da es für mich fast zu den Unmöglichkeit gehört, Melodramen überhaupt bis zu Ende beizuwohnen. Herr Ball ist ein Wallbeim, wie man ihn nur wünschen kann, und Mad. Geißler eine gleiche Lenore. Hat Herr Heigel auch als Bürger den ernstwürdigen Anstand, der sich für einen Pastor geziemt, so ist doch sein so häufiges Paraphrasiren des Textes, was demselben beinahe immer zum Schaden gereichen muß, sehr zu tadeln. Der Charakter des jungen Pastors Günther ist mir im höchsten Grade widerlich, scheint mir auch ganz un- natürlich zu seyn.

Von Kosebue sahen wir „Ueble Laune“, „Gisele“ und „Johanna von Montfaucon“. In den beiden letzten Stücken ward Mad. Geißler in den Titelrollen wie verdient gerufen, obgleich sie als Johanna in Mad. Schröder eine schwer zu erreichende Vorgängerin gehabt, was sie auch selbst in ihrem Danke aussprach. Als Philipp zeigte ein neu anwachsender Künstler, Herr Fritz Bonhak, Sohn eines schon lange hier existirenden Bühnenmitgliedes, unverkennbare Anlagen, obgleich ihn sein etwas schwaches Organ und seine bald heiser gewordene Stimme in der Hauptszene, wo er seinen Vater zu überreden sucht, Estavajel freizulassen, an der Steigerung des Affectes hindern mochte.

Jffland's „Elise von Balberg“ wurde, wenn auch Dem. Sostmann in der Titelrolle sehr der kindlichen Natur entbehrte, durch Hrn. Ball's (Amthauptmann von Balberg) tief durchdachtes, sinniges Spiel, im Verein mit dem der Mad. Geißler, welche, da ihr die conventionelle und von Etikette lebende Fürstin der ersten Akte minder zusagte, um so mehr im letzten

Akte, wo sie sich dem Fürsten als rein liebendes Weib, abgesehen vom Standpunkte ihrer irdischen Größe, in die Arme wirft, excellirte, zu einer gelungenen Vorstellung erhoben.

Albini's „Aurora und Polixena“ konnte gewiß nur gefallen, da Dem. Sostmann als supergebildete Aurora und Mad. Geißler als naive Polixena gleich an ihrer Stelle waren und uns namentlich Letztere recht anschaulich machte, wie so leicht es möglich sey, daß Natur den Sieg über Kunst davonträgt; auch trug Herr Hahn als Agamemnon Pünktlich durch trefflichen Humor viel zum Gefallen des Stückes bei.

Schließlich erwähne ich noch eines Lustspiels aus dem Franz. des Dupaty von Lemberg: „Der Dichter und Schauspieler, oder: das Lustspiel im Lustspiele“. Rasche Handlung, Ineinandergreifen der Scenen und eine leichte, ungezwungene Schreibart machen dieß Stück recht angenehm und Herr Franke that als Dichter Schnellfeder was er nur thun konnte, obgleich ihm solche leichtfertige Rollen minder zusagen.

Nun könnte ich Ihnen noch von einem Feste auf dem Schmausenbuk (die schönste Anlage um Nürnberg, ein Privateigenthum des Herrn Kaufmann Erannes), von unserer Liedertafel und unserem Liederkranze, von Molique's, des k. würtemb. Musik-Directors, hier gegebenen Concert und von noch manchen anderen Dingen referiren, wenn mir Zeit und Platz gegönnt wäre; doch ist dieß leider nicht der Fall, und so werde ich ein andermal versuchen, Aehnliches nachzuholen. Doch noch eins! Unser neuer Tempel Thaliens ist so hoch zu den Wolken emporgestiegen, als es ihm nur möglich war, nämlich bis unter den Dachstuhl, ist bereits vor Wind und Wetter auch von oben herein geschützt, d. h. gedeckt, auf daß rüstig im Innern fortgearbeitet werden kann; und so erwarten wir denn getroßt, daß im nächsten Frühlinge zugleich mit anderen Blumen sich uns auch diese erschließen und uns bis zum Herbst mit reifen Früchten mancher Art erquicke. B a g e.

Aus Karlsruhe.

Am 16. November 1832.

An dem gestrigen Tage, dem hohen Namensfeste Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, sind mehre Verordnungen für das Militair erschienen, die in objectiver Beziehung einige wesentliche Veränderungen in der Formation des großherzogl. Armee-Corps bezwecken, in subjectiver Rücksicht aber von äußerst wichtigen Folgen für das Offizier-Corps sind, indem die letzteren Bestimmungen einen bedeutenden Einfluß auf die Ernennung zu höheren Militair-Chargen haben.

In einem früheren Correspondenz-Artikel habe ich bereits erwähnt, daß der Reaction-Geist, der sich in jüngster Zeit fast überall auf eine gleich leidenschaftliche Weise gegen die bestehenden Einrichtungen des Wehrstandes gedußert hat, besonders lebhaft in der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung ausgesprochen wurde. Mehre Koryphäen der Volkrepräsentanten traten als entschiedene Geaner des Wehrstandes auf, um als leidenschaftliche Vorrechtler gegen unsere militairischen Einrichtungen zu kämpfen.

(Die Fortsetzung folgt.)